

Vorsicht zerbrechlich!
(Titel vorübergehend)

Die Lebensgeschichte der
Evelyn Brezina

(Mosaiksteine – die Einleitung)

Mosaiksteine

An einem dieser verregneten, trübgrauen Novembertage bitte ich meine Heimhilfe, mich auf die Couch zu heben und mir eine Tasse Tee mit Honig zuzubereiten. Ich lasse mir meine Fotoalben vom Regal herüber geben, schalte meinen CD Spieler an - „Best of Musicals“ zur Untermalung - und begeben mich auf eine virtuelle Reise durch die Stationen meines Lebens - blättere sie auf, die Kataloge der ersten Male.

Meine Bildgeschichte beginnt mit dem ersten Foto nach meiner Geburt. Sie erzählt mir von meinem ersten Bad, meiner ersten Ausfahrt im Kinderwagen, meinem ersten Weihnachtsfest, meinem ersten Geburtstag... Plötzlich bleibt mein Blick an einem Bild haften - darunter steht: „Evis erste Schritte“. Ein kleines, rothaariges Mädchen läuft mir darauf entgegen, es hat kräftige kleine Ärmchen, süße kleine Beinchen in roten Stoffschuhen, ein konzentriertes, aber freudig erregtes Gesichtchen, das seine Welt aus einer neuen Perspektive zu erobern beginnt. Unwillkürlich muss ich lächeln, obwohl ich mich nicht daran erinnern kann. Ich stelle fest, dass dieses besondere Ereignis noch viele Male auf Fotopapier festgehalten wurde. Einmal läuft Klein-Evi lachend auf ihre strahlende Mutter zu, ein anderes Mal streckt sie ihre Ärmchen ihrem stolzen Vater, Halt suchend, entgegen.

Ich blättere weiter in dem Wissen, dass mir dieses Kind nicht mehr lange so sorglos entgegenlachen wird. Es folgen Bilder von Geburtstagen, dem Zweiten, Dritten, Vierten, Fünften, von Weihnachtsfesten, Ostern, Urlauben und dann Bilder vom Willkommen eines neuen Familienmitglieds, meines Bruders, Stefan. Sein erstes Bad – daneben die neugierige Schwester, sein erstes Weihnachten – dabei die aufgeregte Schwester, seine ersten Schritte – begleitet von seiner großen Schwester.

So wie sich Wolken anfangs unauffällig vor die Sonne schieben und es nach und nach dunkler wird, verändert sich langsam, aber sichtbar, auch die Stimmung auf den folgenden Bildern. Das Mädchen mit der Vorliebe fürs Schaukeln, Radfahren und Herumtollen, ist mit Krücken abgebildet. Die erste Gipshand ziert sämtliche Erstkommunionserinnerungen. Es folgen Fotos dieses Mädchens mit Gipsfingern, Gipsarmen, Gipsbeinen, Gipsosen. Evi im Spital, blass aber lustig, Evi zu Hause im Bett – dem Gesicht entnimmt man das Mitgemachte. Ihr kleiner Bruder beginnt ihr langsam über den Kopf zu wachsen; steht neben ihr, als sie zum ersten Mal in einem Rollstuhl fotografiert wird.

Und wieder fesselt ein Bild meine Aufmerksamkeit. Ich sehe ein zehnjähriges Kind, es steht in einem Spitalszimmer, seine zerbrechlichen Beine samt Rumpf stecken in einem Ganzkörperpanzer. Unter dem Bild steht: „Evis Ritterrüstung“. Sie steht ganz steif da, vor ihr eine Gehhilfe, wie sie gebrechliche Leute benützen. Ihr Blick spricht Bände, ihre Augen wirken traurig und müde. Plötzlich ist mir das Mädchen auf dem Foto nicht mehr fremd, ich erinnere mich mit überraschender Klarheit an diese Szene. Ich fühlte mich eingesperrt wie ein Vogel in seinem Käfig, konnte mich nicht mehr frei bewegen. Ich stand neben meinem, viereinhalb Jahre jüngeren Bruder und war einen halben Kopf kleiner als er. Ich glaube, damals wurde mir zum ersten Mal bewusst, dass ich für immer anders als alle anderen bleiben würde, egal wie sehr ich mich auch anstrengte, wieder gehen zu können.

Ich blättere weiter und vor meinen Augen ziehen Jahre vorbei. Ich sehe mich älter und meinen Bruder größer werden. Irgendwann gibt es keine Fotos mehr, auf denen ich stehend abgebildet bin, doch heute macht es mich nicht mehr traurig. Ich weiß, auch trotz Rollstuhl bin ich meinen Weg gegangen (gefahren). Ein Foto zeigt mich einige Minuten nach bestandener Matura, Erleichterung steht mir ins Gesicht geschrieben, eines zeigt mich an meinem Arbeitsplatz beim Wiener Roten Kreuz. Es folgen Bilder von mir, in meiner ersten Wohnung, diesmal in einem elektrischen Rollstuhl, aber dafür vor Freude strahlend.

Nach einigen Seiten in meinem Album, die gesundheitliche Rückfälle dokumentieren, Spitalsaufenthalte, zuhause im Gips liegend, auf Rehabilitation, lächle ich mir zuletzt aus Erinnerungsfotos von zwei London Reisen entgegen, die niemand für möglich gehalten hätte. Plötzlich bemerke ich, dass ich glücklich bin; glücklich darüber, dass all dem Schmerzhaften und Schlimmen, das mir bisher passiert ist, trotzdem auch Schönes und Positives gefolgt sind. Die Bilder meines bisherigen Lebens beweisen es - sie sind wie die Steinchen eines großen, farbenprächtigen Mosaiks. Noch kann ich das Gesamtwerk zwar nicht erkennen, aber ich freue mich auf jedes weitere Steinchen, das mich des Rätsels Lösung näher bringt.

Zerbrichmeinnicht und Löwenzahn

Mein Körper – zartes Pflänzchen.

Sein Anblick ungewöhnlich,

seine Formen laden zu genauerem Hinsehen ein:

Ein krummer Stiel, umwachsen von eigenwillig verbogenen Blättern, stützt tapfer eine rötlich schimmernde Blütenkrone.

Doch Achtung! Vorsicht ist geboten!

Schon die Landung einer vorwitzigen Biene vermag es, seine Balance zu gefährden.

Heikel wie eine Orchidee, fordert er höchst behutsame Pflege.

Will verhätschelt und fachgerecht gestützt sein, sonst versagt er seine Freundschaft.

In seinem Herzen aber schlummert ein anderes Pflänzchen –

ein zähes, widerstandsfähiges Gewächs.

Es trotzt dort täglich aufs Neue den Witterungen, die seine Blätter knicken und seinen Kopf beuteln.

Sein Name ist Löwenzahn!

* * *